

4

J: Se rincer l'œil:

verschmutzte Petrus und Harekhal

Abreißkalender.

„Auch wieder so'n sinnloser Ausdruck,“ ärgerte Herr Grimmburger. Ich hatte nämlich in irgendeinem Zusammenhang die französische Wendung gebraucht: *Se rincer l'œil*.

„Se rincer l'œil, sich das Auge ausspülen — heißt das? Wie spülen Sie, wo spülen Sie? Können Sie sich mit zwei gutgewachsenen Rüben die Augen ausspülen? Unsinn!“

Wir kamen über die Gewann am Holler Schlachthaus vorbei, beim Gewert an die Mühle. Herr Grimmburger rümpfte schon auf dreißig die Nase. Und als er das ekelhafte Gerinnsel sah, brach er in einen malerischen Fluch aus. Das doch unerhört, und wie dergleichen in Europa möglich sei, und wann endlich die Kanalisation fertig wäre und was übrigens die beste Kanalisation helfen könnte, wenn aus allen Ufermauern eine so ekelhafte Saure in den Bach laufen darf. Eine ehrliche, brave, braune Mistjauche, à la bonne heure! Die könnte sich kochen und riechen lassen, aber dieses unheimliche mauzige Gebräu, davor drehen sich einem ja alle Eingeweide im Leib herum.

Und es wurde nicht besser. Wir gingen durch die Straße am Bach her bis zur Brücke, noch immer zwischen grünen Wiesen die mauzige Dredbrühe durch das Joseph Heintz Tal dahinstürzen. Sie sahen sie von der Neuen Brücke herunter im Liegen, unaussprechlich ekelhaft, ein Echandstiel in gloriosen Herbstlandschaft, wie eine brutale Unke in einem vornehmen Salon. Und Herr Grimmburger fand für seine Empörung keine Worte mehr.

Drei Wochen später.

Wir standen zusammen hoch über dem Moseltal, man als lange Horizontlinie die Höhen der Moselscheide zwischen Saar und Mosel sich hinziehen. Den Kirchturm von Merzfeld und den Singer die Wahrzeichen der Gegend, und die sanft hingehatmeten Brüste der Landschaft, die Wälder, Äcker, und die Zwillingstürme der Kirche von H. die in die grüne, weite Landschaft etwas von Majestät einer Kathedrale hineintauschen. Im Tal die Mosel, die in anmutig geschwungenem um die rund gebettete Flur sich windet, die sie im Lauf der Jahrtausende angeschwemmt hat schattenlos, sonnengierig daliegt, wie der runde Deckel einer Musterschale, von oben gesehen. Auf Moselspiegel kriecht eine Fliege, das ist der Gesang von Remich in seinem Fischernachen — ein sein rundes Netz und es ist, als hätte die Fliege ihrer Glorflügel überm Gähnen hinausgeredt.

Drüben haben sich ein paar Hütchenbuben Kleider entledigt und ihre rosa Leiber hüpfen dem grünen Hintergrund der Wiese und plump den blauen Glanz des Uferwassers, daß daraus aufgeregtes Geklapper wird.

Herr Grimmburger macht: „hm hm hm! Es ist schön, man kann sagen, was man will. Weiß ich, wurde in den letzten Wochen des verdammt der verschmutzten Petrus nicht los. Es stand an der Netzhaut wie ein Fettsack, der keinem weicht. Ich träumte davon. Ich roch es in der Bildung. Tagelang konnte ich keine Suppe essen, meinte immer . . . Wahrhaftig, es war, als ich mir die Augen beschmutzt.“

„Und jetzt?“

„Weg wie weggespült.“

„Na also, Herr Grimmburger. Vous vous rincez l'œil.“

„Natürlich müssen Sie wieder anzüglich werden.“

Mardi 27. 10. 1926